



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919-

Nachklänge der Parlamentsdebatte vom März 1909.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76985)

er sagte, er setze zwar keinen Zweifel in die Versicherung des Berliner Kabinetts, daß es sich an die Bestimmungen des deutschen Flottengesetzes halten wolle, es wäre aber doch möglich, daß Deutschland über kurz oder lang diese seine Ansicht ändere. So wurde das Wort der deutschen Regierung durch die Debatte geschleift, von den Hitzköpfen als unglaubwürdig bezeichnet, von den anderen so umgedeutet, daß es an Wert verlor. Die Unruhe war so groß, daß der Führer der englischen Pazifisten, Stead, öffentlich erklärte, nun müsse er selbst sich für die verlangten Schiffsbauten aussprechen. Besseres konnte die Regierung nicht wünschen; sie erreichte auch sonst, was sie angestrebt hatte, denn die liberale Partei stimmte fast geschlossen für ihre Anträge. Die Admiralität hatte ihr Ziel erreicht: der erste Seelord Fisher sprach es kurz darauf zum deutschen Marineattaché unumwunden aus: die Flottenpanik wäre nichts weiter als eines der üblichen Manöver gewesen, um das Parlament und die Nation für die Annahme größerer Vorlagen vorzubereiten¹⁾.

*

Nachklänge der Parlamentsdebatte vom März 1909

Zwei Jahre später, als der Qualm jener Debatte verflogen war und der wahre Sachverhalt sich nicht mehr verhüllen ließ, wurde MacKenna durch die Anfrage Sir Robert Harcourt's in die Enge getrieben, was denn von den 1909 vorgebrachten Ziffern über die deutschen Schiffsbauten eigentlich zu halten sei. Der Marineminister mußte gestehen, daß sich die Angaben der deutschen Regierung bewahrheitet hatten. Der gute Mann, der früher Unterrichtsminister gewesen war und vom Flottenwesen nicht viel verstand, hatte eben bloß die falschen Angaben herabgelesen, mit denen ihn die Admiralität ins Gefecht schickte, um die gleich ihm unkundigen Abgeordneten zur Bewilligung der Summe zu bestimmen. Die Regierung verschloß sich nicht der Notwendigkeit, ihm einen gewandteren Nachfolger zu geben; Churchill wurde Marineminister, MacKenna aber zum Staatssekretär des Innern ernannt.

¹⁾ Sirpiß, „Erinnerungen“, S. 177.

Der neue Lord der Admiralität war kein Freund Deutschlands, aber auch er mußte in seiner ersten öffentlich gehaltenen Rede (9. November 1911) erklären, „er freue sich, bezeugen zu können, daß die Erklärungen des deutschen Ministers über den Bauplan durch die Ereignisse vollauf bestätigt wurden“. Churchill war, mit seinem deutschen Kollegen Tirpitz verglichen, gleichfalls nur ein Dilettant, indessen so begabt, daß er sich rasch in sein Amt hineinarbeitete und darin auch viel leistete, wenngleich seine Leichtfertigkeit ernstern Mitgliedern seiner Partei schon im Frieden auf die Nerven ging, bis er sich im Kriege vollends bloßstellte.

Durch die Parlamentsdebatte vom März 1909 waren die Wogen aufgewühlt worden und brachten wunderliche politische Gebilde an die Oberfläche. Während die Mehrheit der Arbeiterpartei unter Führung Macdonalds Besonnenheit bewahrte, stürzte sich ihr sozialdemokratischer Flügel in wilde Treibereien gegen Deutschland. Hyndman und Blatchford, die Führer der Gruppe, brachten in ihrem Organ, dem „Clarion“, eine Reihe von Artikeln zugunsten größerer Rüstungen, und der zweite dieser Margisten lagerte in der „Daily Mail“, dem Blatte Northcliffes, die abenteuerlichsten Dinge ab. Am 15. Dezember 1909 behauptete er in dieser Zeitung, auf allen deutschen Kriegsschiffen werde zu Ehren des Tages, an dem die britische Flotte von der deutschen besiegt werden würde, ein Trinkspruch ausgebracht. Ein Mitglied des Parlaments fragte bei dem Bruder des deutschen Kaisers, als dem Admiral der Flotte, an, ob diese Angabe auf Wahrheit beruhe, worauf Prinz Heinrich umgehend telegraphierte, es sei „eine unsinnige Lüge vom Anfang bis zum Ende“. Auch andere Verrücktheiten wurden in England verbreitet und geglaubt. Der liberale Abgeordnete Sir John Barlow interpellierte am 19. Mai 1909 den Kriegsminister, ob ihm bekannt wäre, daß sich 66000 deutsche Heeresangehörige in verschiedenen Stellungen in England aufhielten, ferner, daß unweit des Londoner Hauptbahnhofes Charing Cross in Kellergewölben 50000 deutsche Mausergewehre und 75000 Patronen versteckt lägen — eine Angabe, die Kriegsminister Haldane in seiner Antwort töricht und lächerlich nannte.

Diese Verirrungen waren die Folge des unheilvollen Verfahrens der Regierung, welche die öffentliche Meinung zum Mißtrauen gegen Deutschland aufstachelte, worauf sie dann notgedrungen das Übermaß der Feindseligkeit eindämmen mußte.

Es gab allerdings eine Gegenströmung im Lande, da es nur zu klar war, daß eine derartige Politik zum Kriege führen mußte; sie war aber nur innerhalb der Arbeiterpartei und bei den bürgerlichen Radikalen bemerkbar, zudem mehr in der Presse als in dem von den Imperialisten der zwei großen Parteien beherrschten Parlament. Die „Daily News“ und die Wochenschrift „Nation“ gaben den Stimmen dieser Minderheit Ausdruck. „Was ist da zu tun?“ fragte das zweite dieser Blätter. „Jene falschen Angaben (MacKennas) wurden gebraucht, um dem Hause der Gemeinen das ungeheuerlich angewachsene Budget von 1909 und 1910 zu entreißen, um 1909 den Bau von acht Dreadnoughts und 1910 von fünf zu sichern und um die Kolonien in die durch Panik veranlaßte Vorsorge für zwei Zusatz-Dreadnoughts hineinzuschrecken. Sicherlich bedeutete dieser kolossale Mißgriff eine Beleidigung des Hauses der Gemeinen, der Steuerzahler und Deutschlands.“ Noch kräftiger schrieb 1913 F. W. Hirst, der Herausgeber des „Economist“: „Es ist Zeit, von den Fiktionen zu den Tatsachen zurückzuführen, und ich werde zur Befriedigung jedes Lesers beweisen, daß die Panik ein falscher Schrecken war, daß die Regierung und die Führer der Opposition sich selbst und das Parlament mit falschen Ziffern getäuscht haben, kurz, daß die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende ein Betrug war, dessen sich ein sich selbst achtendes Land gründlich schämen sollte“¹⁾.

Es war das gute Recht Englands, seiner Flotte nach eigenem Ermessen jede beliebige Stärke zu geben, verderblich aber, wie die Regierung, um die Einigkeit der liberalen Partei zu erhalten, das Brandgeschloß zwischen die zwei Nationen warf. Groß war in Deutschland darob die Erbitterung. Das Ehrgefühl der Nation war verwundet, da der heimischen Regierung ohne Grund Doppelzüngigkeit zugemutet wurde. Die Deutschen wollten zur See in einem Sprung alles nachholen, was die Vorfahren durch Jahrhunderte versäumt hatten; unklugerweise entzog sich das Berliner Kabinett den Verhandlungen über die Seerüstungen. Auf der anderen Seite spielte die englische Regierung sorglos mit dem Frieden der Welt, dessen Bewahrung nach ihren

¹⁾ F. W. Hirst, „The six panics and other Essays“, S. 96, 98. Der Aufsatz von Hirst über die sechs überflüssigen Paniken in England ist um so wichtiger, als die Vorgänge des März 1909 sonst in den einschlägigen englischen und französischen Büchern verschwiegen werden. So von Debidour wie in den noch zu besprechenden Schriften von Wallace, Begbie und Oliver.

Worten ihr höchstes Ziel war. Diese Gleichgültigkeit war eine Folge des sicheren Gefühls der Briten, in ihrem meerumslossenen Lande unangreifbar zu sein; um es auch zu bleiben, haben sie im Laufe der Jahrhunderte jede zur Seegelung aufstrebende kontinentale Macht niedergekämpft.

*

Zusammenhänge zwischen der äußeren und der inneren Politik Englands

Das Vorgehen des englischen Ministeriums wird aber erst verständlich, wenn ihre großen Aufgaben und Sorgen für die innere Regierung des Landes und des Weltreiches in Betracht gezogen werden. Von diesen Pflichten mehr als von allem anderen in Anspruch genommen, paßte sie ihre dem Deutschen Reiche gegenüber eingehaltene Taktik derjenigen an, die für die Lenkung des Parlaments notwendig war. Wollte sie die herrschende liberale Partei nicht spalten, so mußte sie sich deren Vorurteilen anbequemen und dem deutschen Nebenbuhler gegenüber die Sprache gebrauchen, welche ihren Anhängern im Lande verständlich war. Daran lag ihr mehr als an den Empfindungen der deutschen Nation. Daher die Widersprüche in den Regierungserklärungen über die äußere Politik.

Das Ministerium Asquith schrieb sich, während es durch seine Reden den Weltteil in Unruhe versetzte, in die Jahrbücher seines Landes mit zwei großen Reformen ein: durch die Alters- und Invalidenversorgung des kleinen Mannes und durch das Beiseiteschieben des Gesetzgebungsrechtes des Oberhauses. Damit bahnte sich die Demokratie auf dem englischen Boden die Wege zum Siege. Es ist für das britische Volk bezeichnend, daß der Anstoß zu dem grundstürzenden Wandel nicht durch einen politischen Lehrsatz, sondern durch ein bestimmtes Lebensbedürfnis gegeben wurde. Wollte der Staat seine Pflicht gegen die Arbeiter erfüllen und für sie in ihrem Alter oder beim Schwinden ihrer Kraft Sorge tragen, so mußten die besitzenden Klassen stärker zu den Abgaben herangezogen werden. Da zudem große Ausgaben für das Heer und die Flotte zu bestreiten waren, so griff der